

Silberberg
gelesen
und
An
ve
St
ur
den
Gä
Dr
beg
Mit
mei
Mei
Hir
wol
Er

Die Post aus dem Riesengebirge.

Redaktion
Schulstraße 12, Ecke der Promenade.
Abonnementspreis pro Quartal 1 Mk.;
bei der Post und den auswärtigen Commanditen
1 Mk. 5 Pf.



Expedition
Schulstraße 12, Ecke der Promenade.
Insertions-Preis.
Für die vier Mal gespaltene Petit-Zeile 15 Pf.
Kellamen 30 Pf. pro Zeile.

Erscheint täglich,
mit Ausnahme der Tage nach den Feiertagen.

Ausgabe Abends 6 Uhr
für den nächstfolgenden Tag.

Nr. 150.

Hirschberg, Dienstag, den 1. Juli 1890.

11. Jahrg.

Die „Post aus dem Riesengebirge“
kostet
bei täglichem Erscheinen und mit täglicher Roman-Beilage, welche die interessantesten und spannendsten Erzählungen bringt (zum Einbinden geeignet), sowie mit illustrierten Sonntagsblättern vierteljährlich nur 1 Mark.

Dieser beispiellos billige Preis für einen so reichhaltigen Lesestoff sollte Jedermann zu einem Probeabonnement veranlassen.

Eben begann in der Roman-Beilage ein hochinteressanter spannender Roman:

Die verlorene Bibel,
Original-Roman in 3 Bänden
von
Dr. Karl Hartmann-Blön,
welcher namentlich das Interesse unserer verehrlichen Leserinnen im hohen Grade erregen wird, und welcher neuhinzukommenden Abonnenten gratis nachgeliefert wird.

Bestellungen nehmen alle Postanstalten, die Landbriefträger und die Expedition entgegen.

Insertate finden in der „Post“ und im „General-Anzeiger“, welcher in allen Bevölkerungsschichten verbreitet wird, die denkbar wirksamste Verbreitung bei billigster Berechnung.

Die Expedition.

Vaterlandswohl und Parteiinteresse.

Die Möglichkeit eines Konflikts bei etwaiger Nichtannahme des neuen, nun glücklich zustande gekommenen Militärgesetzes ist in letzter Zeit namentlich in freisinnigen und sozialdemokratischen Blättern vielfach erörtert worden. Nachdem nunmehr nach der Regierungsvorlage, Dank der Mitwirkung des Centrums, „jeder Mann und jeder Groschen“ bewilligt ist, kommt die „Vossische Zeitung“ wieder auf das Konfliktsthema zurück und bedauert es, daß der Reichstag nicht durch Ablehnung der Militärvorlage der Reichsregierung Anlaß gegeben habe, es auf diesen Konflikt ankommen zu lassen. In Preußen konnte, so meint das genannte Fortschrittsorgan, ein so angesehenes Fürst wie Wilhelm I. eine Kraftprobe unternehmen; allein anders sei es im Deutschen Reich. „So tief gewurzelt ist das thum im deutschen Volke noch nicht“, schreibt die „Voss.“ drohend. „So allgemein ist die An- aber noch wirkte sie durch Hohenzollern außerhalb ihrer Kunst. Und wie charakteristisch man Kraftproben „Grille“ in den verschiedenen nur das Recht des Lebenslagen, als muthwilliges, im Maße des ... Im Deut- lich, weil er den nur gefährden,

sondern in Trümmer legen müßte. ...“ Trozdem also der Freisinn der Ansicht ist, daß das Kaiserthum im deutschen Volke noch nicht so fest gewurzelt sei, daß es nicht unter Umständen durch Wühlereien, die dem Partikularismus neue Nahrung geben müßten, in Frage gestellt werden könnte, trotzdem wollte diese Partei es auf eine Kraftprobe ankommen lassen, in der Hoffnung, daß — möge auch der Bestand des Deutschen Reiches gefährdet werden — die Demokratie dadurch gewinnen könnte. Die oben behauptete „Schwäche“ der Reichsregierung gegenüber dem jetzigen Reichstage, wenn er „fest“ ist, d. h. der Umstand, daß nach Ansicht der Freisinnigen das Deutsche Reich noch ungefestigt sei, soll also ausgenutzt werden, um „konstitutionelle“ Forderungen, unbegündete, der Verfassung zuwiderlaufende Forderungen der demokratischen Parteien durchzusetzen. „Wir Freisinnigen sagen: Gut, wir sind in unvorstand“ (mit der Militärvorlage), so erklärt das „volkstümliche“ Reichsblatt die Situation, „aber die Regierung muß uns und dem Lande in anderer Weise entgegenkommen.“ Mit einem Wort also: den Freisinnigen gilt unter allen Umständen das Parteiinteresse höher als des Vaterlandes Wohl.

Rundschau.

Deutsches Reich. Berlin, 30. Juni. Unser Kaiser ist Sonnabend Nachmittag von Kiel wohlbehalten in dem Sommerpalast des Königs von Dänemark, Fredensborg, angekommen. König Christian war dem deutschen Geschwader an Bord des „Danebrog“ mit dem Kronprinzen, den Prinzen Waldemar und Karl entgegengefahren und hatte den Kaiser, welcher darauf auf den „Danebrog“ gekommen war, auf hoher See begrüßt. Um 4 Uhr erfolgte die Landung in dem dänischen Hafen Helsingör unter dem Donner der Kanonen und den Hochrufen der zahlreich versammelten Menschenmenge. Der Kaiser schritt unter den Klängen des Fahnenmarsches die aufgestellte Ehrenwache ab und begrüßte sodann die vom Könige vorgestellten Offiziere und Staatsbehörden. Nach kurzem Aufenthalte fuhren der Kaiser und der König in einem Wagen, der Prinz Heinrich von Preußen und der dänische Kronprinz in einem zweiten Wagen durch die festlich geschmückte Stadt nach dem Bahnhofe, von wo mittels Extrazuges die Reise nach Schloß Fredensborg angetreten wurde. Auf der Schloßterrasse wurde der Kaiser von der Königin und den dänischen Prinzessinnen begrüßt. Abends war große Tafel im Schlosse. Bei derselben trank König Christian auf das Wohl des Kaisers, der Kaiserin und des ganzen kaiserlichen Hauses. Der Kaiser antwortete, es sei ihm eine wahre Freude, die Majestäten begrüßen zu können. Er trinke auf das Wohl des Königs und der Königin, die Gott noch viele Jahre behüten möge, und des ganzen königlichen Hauses. Am Sonntag wurde der Gottesdienst besucht und ein Ausflug unternommen. Abends sollte die Abreise des Kaisers nach Christiania, der Hauptstadt von Norwegen, erfolgen.

Aus Fredensborg wird berichtet, daß der Kaiser am Sonntag mit der dänischen Königsfamilie die Sammlungen in Schloß Fredriks-

borg besichtigte. Der Kaiser hat sich sehr erfreut über den herzlichen Empfang ausgesprochen, der ihm überall bereitet ist.

Die Ankunft Kaiser Wilhelms in der norwegischen Hauptstadt Christiania ist auf Dienstag Abend 6 Uhr festgesetzt. Der König Oskar von Schweden und Norwegen begiebt sich zur Begrüßung seines Gastes an Bord der Nacht „Hohenzollern“, kehrt sodann ans Land zurück, worauf die Landung des Kaisers und die offizielle Begrüßung erfolgt. Im sechsspännigen Wagen wird die Fahrt nach dem Schlosse zurückgelegt. Abends ist Familientafel. Mittwoch wird ein Ausflug nach Frognerfätter unternommen, Abends ist Galatafel. — Die Deutschen in Christiania werden dem Kaiser außer einem kostbaren Blumenstrauß ein werthvolles Album mit photographischen Ansichten von Christiania überreichen. Das Album ist mit Biligranbeschlagen von norwegischem Silber geziert und weist die Wappen Norwegens, Christianias und des Kaiserthums dar- zug auf.

Der Reichskanzler von Caprivi hat auf ein an ihn gerichtetes Telegramm betr. die Handwerkerfrage in folgender Weise geantwortet: „Indem ich den Empfang des gefälligen Telegrammes vom gestrigen Tage mit verbindlichem Danke bestätige, bitte ich Sie versichert zu halten, daß ich den auf Förderung des deutschen Handwerkerstandes abzielenden Bestrebungen warmes Interesse entgegenbringe, von Caprivi.“

Kriegsminister von Verdy. Die von Berliner Zeitungen immer wieder verbreiteten Gerüchte von einem bevorstehenden Rücktritt des Kriegsministers sind unrichtig. General von Verdy hat in der Sonnabendigung des Reichstages mitgetheilt, er habe ein Entlassungsgesuch nicht eingereicht. Wir haben sofort die Hinfälligkeit jener Redereien betont.

Der Entwurf eines Heimstätten- gesetzes, den die konservativen Parteien im Reichstage eingebracht haben und der die Erhaltung und Kräftigung des selbständigen Bauernstandes bezweckt, hat bei allen Parteien lebhaftes Interesse erregt. Damit hat die konservative Partei wieder bewiesen, ein wie lebhaftes Interesse sie für die Erhaltung eines gesunden Bauernstandes hat.

Der Wisman-Commer, welcher am Sonnabend stattfand, verlief glänzend. Der Reichskommissar hat sich offen zu Gunsten des Colonialabkommens mit England ausgesprochen. Er äußerte man müsse Vertrauen zur Reichsregierung haben, die sicherlich die besten Gründe für ihr Verhalten habe.

Finanzminister Dr. Miquel hat in Frankfurt a. M. eine bedeutsame Rede gehalten, der wir folgende Sätze entnehmen: „Ich stehe im Begriff, mich auf einen Boden der Gegensätze, vielleicht des Kampfes, zu stellen, dennoch bin ich entschlossen, das Werk herzlich anzugreifen im Vertrauen auf Se. Majestät den Kaiser, welcher das Panier des sozialen Ausgleichs erhoben hat.“ Nicht als Partei- mann könne er seine Aufgabe lösen, dazu seien Parteien herufen, es handle sich darum, die Lasten gerechter zu vertheilen, gleichmäßiger, als bisher die Gesetzgebung gethan habe. Ich in meinem Amte als Minister versöhnen, nicht zürnen, versammeln, statt verbittern. Alle Männer, die in

patriotischen Sinne mitwirken wollen, sollen mir persönlich willkommen sein. Große Dinge können nur durchgeführt werden unter Zustimmung und unter Einverständnis des gesammten Volkes. Dieses werde ich suchen." Die Worte des Redners begegneten der lebhaftesten Zustimmung.

Der Reichsanzeiger bringt folgende Zeilen über Ostafrika: „Die vielfach in der Presse aufgetauchten Vermuthungen, daß mit der Verwirklichung des deutsch-englischen Abkommens die deutsche ostafrikanische Gesellschaft geschädigt werde, sind unzutreffend. Der Gesellschaft wird die Aufgabe zufallen, sobald die Hoheit des Sultans von Sansibar über den Küstenstrich und die Insel Mafia auf das deutsche Reich übergegangen sein wird, das Gebiet unbehindert von fremden Einfluß zu kolonisieren. Die Regierung, welche wirtschaftliche Unternehmungen ins Leben zu rufen und zu leiten nicht als eine ihr obliegende Aufgabe betrachten darf, legt Werth darauf, daß die ostafrikanische Gesellschaft, welche mit ihren Einrichtungen zur Betreibung von Handel und Landwirtschaft an der Küste bereits begonnen hat, diese nicht nur erhält, sondern auch nach Möglichkeit weiter ausbreitet. Die Regierung wird die Gesellschaft in diesen Beziehungen nach Kräften unterstützen.“

[Die gewissenhafte Ueberzeugung des Deutschfreisinnigen.] Der deutschfreisinnigen Partei wird von Centrumsorganen vorgeworfen, sie habe nur darum den Muth gehabt, der Militärvorlage zu widersprechen, weil sie gewiß war, in der Minorität zu bleiben. Diese „Unterstellung“ weist die „Nation“ des Herrn Dr. Barth mit folgenden Worten zurück:

„Unsere Partei hat im Januar 1887 gezeigt, daß sie, wo sie ihre gewissenhafte Ueberzeugung zu vertreten hat, keinen Augenblick zögert, ihre sämtlichen Wahlsitze als Einfluß zu wagen. Einen verlorenen Wahlsitz kann man wiedergewinnen, wenn der schlecht unterrichtete Wähler zu einem besser unterrichteten Wähler geworden ist; eine einmal mit Füßen getretene Ueberzeugung kann man niemals wieder aufheben.“

Der schlecht unterrichteten „Nation“ entgegen schrieb vor einigen Tagen die besser unterrichtete „Freisinnige Zeitung“, daß die freisinnige Partei im Jahre 1887 nichts weniger als ihre gewissenhafte Ueberzeugung vertreten hat. Die Partei habe viel Ueberzeugung vertreten. In dem Richter'schen Organ, mit der Bewilligung jedes Mannes und jedes Groschens einen Fehler begangen, „um mit der Centrumpartei auf Linie zu bleiben.“ Diesen Fehler aber werde die freisinnige Partei nicht mehr wiederholen; sie werde sich von ihrem Kampfe für die Verkürzung der Dienstzeit „nicht mehr abbringen lassen.“ So wälzt sich der Freisinn in seinen Standreden an das Volk von einem Bombast zu andern, dem jeder eheliche Inhalt fehlt.

Nationalliberales Organ für den Kleinbürger und Bauer. Die nationalliberale Parteileitung empfiehlt ein Organ, welches unter dem Titel „Deutscher Bürger- und Bauernfreund“ Eingang in die Kreise des „bürgerlichen Mittelstandes in Stadt und Land“ sucht, und von dem uns eine Probenummer vorliegt. Wir können nach Einsicht in dieselbe nur sagen, daß das Blatt manche gute Worte betreffs der Wichtigkeit der Aufgabe, einen gesunden Mittelstand zu erhalten, sowie dem Freisinn gegenüber ausspricht, die wir gern nach Verdienst loben würden, wenn nur dieselben Dinge nicht schon seit Jahren von der konservativen Presse gesagt wären und wir uns nicht gern dem Schein aussetzen möchten, Selbstberäucherung zu treiben. Dieses Bewußtsein, auf den erwähnten Gebieten mehr und mehr in den Grundfassungen an unsere Seite gerückt zu sein, hätte dem nationalliberalen „Deutschen Bürger- und Bauernfreund“ aber vielleicht auch in anderen Punkten, wo dieses Schlusergebnis der Entwicklung noch nicht vorliegt, so insbesondere betreffs der Zünftsbestrebungen, empfehlen sollen, mehr Zurückhaltung in seinem absprechenden Urtheil zu beobachten. So lange dies nicht der Fall ist, so lange das neue Blatt in sehr wenig tiefer Weise von „allerhand Zwangsmitteln“ spricht, welche die Konservativen (denn es handelt sich hier um alle Konservativen und nicht bloß um einen Flügel derselben), „und Ultramontanen dem leidenden Handwerkerstande als Arznei aufschwätzen wollen“, müssen natürlich unsere Parteigenossen eruchen, die Leitung des nationalliberalen „Deutschen Bürger- und Bauernfreundes“ nicht zu unterstützen. Die nationale Partei hat eben kein Verständnis

für das deutsche Handwerk, dem mit schönen Worten wahrlich nicht geholfen werden kann.

Stanley's Werk über seine „Zug durch die dunkelste Afrika“ erscheint, ist am letzten Sonnabend gleichzeitig in zehn Sprachen zur Ausgabe gekommen. Weitere Briefe von Dr. Peters und Lieutenant von Tiedemann, seinem Begleiter, bestätigen, daß die deutsche Emin-Pascha-Expedition tagtäglich wieder an der ostafrikanischen Küste eintreffen kann.

In Bagamojo sind am letzten Freitag der Araber Mohamed Kassin und drei Eingeborene, welche im Jahre 1886 den deutschen Kaufmann Giesecke ermordet hatten, nach erfolgter kriegsrechtlicher Verurtheilung durch den Strang vom Leben zum Tode gebracht. Nach englischen Blättern soll deshalb unter den Arabern im deutschen Küstengebiet lebhafteste Erregung herrschen. Vielleicht, vielleicht aber auch nicht. Die Londoner Zeitungen haben schon so viel Lügen aus dem deutschen Schutzgebiet verbreitet, daß man immer erst abwarten muß, ob die Meldungen wahr sind.

Die Delegationen in Pest sind am Sonnabend durch den Reichsfinanzminister Rallap mit dem Danke des Kaisers und der Regierungen für die Erledigung aller Arbeiten geschlossen. Die Präsidenten betonten in ihren Schlussreden das Vertrauen der Versammlungen zur Erhaltung des Friedensbundes und des allgemeinen europäischen Friedens, für den sie die erforderlichen Opfer stets aufzubringen bereit seien. Unter Hochrufen auf den Kaiser trennten sich die Abgeordneten.

Von den Kopenhagener Zeitungen, welche sämmtlich die Ankunft des deutschen Kaisers auf dänischem Boden in sehr sympathischen Artikeln feiern, bemerkt die „Börse-Zeitung“, der Kaiser habe seit seinem letzten Besuche in Dänemark eine Arbeitsfähigkeit und eine Fülle von Ideen an den Tag gelegt, die ihn mit den größten Herrschern der Geschichte auf die gleiche Höhe stellen. Nach Jahrhunderten noch werde von Besuchern des Fredensborger Schlosses das Zimmer gezeigt werden, welches der große deutsche Kaiser bewohnt habe. Das „Dagbladet“ hebt hervor, der von dem jugendlichen deutschen Kaiser bereits dargelegte ehrliche Wille, das Glück seines Volkes zu fördern und sein ideales Streben hätten für seine erlauchte Person große Sympathie erweckt, welche ihm überall einen warmen und herzlichen Empfang bereite.

Die Cholera in Spanien läßt in Folge des kühleren Wetters entschieden nach. Tritt kein Zwischenfall wieder ein, so dürfte die Seuche langsam erlöschen.

In Nancy wurde in Gegenwart der Minister Develle und Barbey ein Standbild der Jungfrau von Orleans enthüllt. An einer Nebench-Anspielung hat es dabei nicht gefehlt. Ein Festredner äußerte: Wenn die Grenze neuerlich bedroht würde, würden die dem Feinde entgegenstürmenden Krieger Frankreichs zuerst die edle Botbringerin begrüßen, welche für ihr Land gestorben sei, nachdem sie es befreit habe.

Der englische Minister Balfour hat in einer politischen Versammlung in London erklärt, durch das Abkommen mit Deutschland sei jede Möglichkeit beseitigt, daß zwischen England und Deutschland jemals Differenzen entstehen könnten.

Paniza erschossen. Während es noch in den letzten Tagen mit Bestimmtheit hieß, der wegen Hochverrats zum Tode verurtheilte Major Paniza werde begnadigt werden, ist am Sonnabend bereits, auf Andrängen des Ministerpräsidenten Stambulow, der ein Exempel statuieren wollte, das Urtheil im Militärlager von Sofia vollstreckt. Im Angesicht aller Truppen ist Paniza, ein ebenso tapferer, wie unüberlegter und leichtsinniger Mann, standrechtlich erschossen worden. Der Verurtheilte war vollkommen gefaßt, beim tödtlichen Kommando rief er: „Es lebe Bulgarien!“ und brach gleich darauf leblos zusammen. Der Leichnam wurde der Frau Paniza's zur Bestattung übergeben.

Erkönig Milan von Serbien hat auf einem Bankett in Belgrad eine sehr heftige Rede gegen das gegenwärtige serbische Ministerium gehalten. Der König tabelte die Unbesonnenheit der radikalen Minister, welche dem Lande nur Verlegenheiten bereiteten. Die Regierung hat diese Rede sehr übel genommen, verschiedene Beamte, welche dem Male beiwohnten, sind sofort kassirt.

Erkönig Milan soll wegen seiner gegen die wärtige Regierung gerichteten aufreizenden Rede Beschluß des Ministerraths, der unter Vorsitz des Regenten tagte, gewaltsam aus Serbien entfernt werden, falls er das Land nicht freiwillig verläßt. Das sind ja recht gemüthliche Zustände.

Deutscher Reichstag. (Sonnabend-Sitzung) Berathen wird zunächst der Antrag des Reichsanzlers, die Sitzungen des Reichstages vom 8. Juli bis zum 18. November zu vertragen. Abg. Graf Ballestrem (Chr.) beantragt dazu, daß die Arbeiter-Schutzgesetzkommission schon am 4. November ihre Arbeiten wieder aufnehmen soll. Staatssekretär von Bötticher erklärt sich damit einverstanden, Abg. Richter (freis.) findet es bedenklich, daß eine Reichstagssitzung abhört, während der Reichstag selbst verlagert ist. Der Antrag des Reichsanzlers wird hierauf mit dem Antrage Ballestrem angenommen. Es folgt die dritte Berathung der neuen Militärvorlage. Abg. Reichenperger (Chr.) wiederholt die Zustimmung seiner Partei zu der Vorlage, bittet aber die Reichsregierung dringend, in der Zukunft auf Erleichterung der Militärlasten Bedacht zu nehmen. Abg. Richter (freis.) erklärt, daß seine Partei nach wie vor gegen die Vorlage stimmen werde, die wohl neue Steuern, aber keine Kompensationen bringe. Staatssekretär von Malsahn betont, daß für das laufende und das nächste Etatsjahr die vorhabenen Einnahmen geülig seien. Erst später werde an neue Mittel gedacht werden müssen. Abg. Febr von Lhiesien (kons.) spricht für die Vorlage, welche die Friedenspolitik der Reichsregierung verstärken werde. Abg. Liebermann von Sonnenburg (Nuttismit) wird für die Vorlage stimmen, spricht aber mehr über das internationale Judentum und dessen Bekämpfung, als über den Gegenstand der Tagesordnung und wird deshalb von dem Präsidenten dringend ermahnt, bei der Sache zu bleiben. Nachdem noch Abg. Febr. von Mühl (Vollspartei) gegen die Vorlage gesprochen, wird dieselbe angenommen. Darauf stimmen Nationalliberale, Konservativen, die meisten Centrumsmitglieder und die Polen; dagegen stimmen der Rest des Centrums, Freisinnige, Sozialisten, Vollspartei, Welfen. Darauf wird das Gesetz, betr. die Einführung von gewerblichen Schiedsgerichten gegen die Stimmen von Freisinnigen und Sozialdemokraten im Ganzen angenommen. Es folgt zweite Berathung des zweiten Nachtragsartikels, betr. die Gehaltserhöhung für Beamte und Offiziere. Die Budgetkommission beantragt die Ablehnung der für die Offiziere und höheren Staatsbeamten geforderten Gehaltserhöhungen. Abg. von Benda (nationallib.), Lindhorst (Chr.), Baumach (freis.) treten für die Kommissionsbeschlüsse ein, während Staatssekretär von Malsahn und Kriegsminister von Berby die Regierungsvorlage befürworten. Nachdem ein Theil der Forderungen nach dem Kommissionsantrage genehmigt ist, wird die Weiterberathung auf Montag 1 Uhr verlagert.

Locales und Provinzielles.

Hirschberg, den 30. Juni 1890.

* [Der Conservative Bürger-Verein] unternahm gestern einen Ausflug nach den Grenzbauden. Die Teilnehmer fuhren mit dem Vormittagszuge nach Schmedeberg und marschirten sofort nach Ankunft über Ober-Schmedeberg nach den Grenzbauden. Leider wurde der Aufstieg durch anhaltenden Regen beeinträchtigt, nichtsdestoweniger langte die Gesellschaft wohlbehalten und guter Laune auf den Grenzbauden an. Nach eingenommener Stärkung und Erfrischung, während welcher auch die Unterhaltung nicht zu kurz kam, wurde über den Tabaksstieg der Abstieg angetreten. Der Regen hatte nachgelassen und die Luft klärte sich auf, so daß auch die ersehnte herrliche Aussicht genossen werden konnte. In der Festschaube wurde Station gemacht, und bei Gesang, Toasten wurde namentlich auch der Humor gepflegt, und die überaus angenehmen Stunden verfloßen nur zu schnell. Die nächste Station war die Tannenbaude und in heiterster Stimmung ging es dann nach Schmedeberg, wo noch ein Abschiedsschoppen getrunken wurde. Das Dampfrosch führte die Teilnehmer nach Hause und hochbefriedigt über den mit wackerer Gesinnungsgenossen verbrachten Tag trennte man sich mit dem Wunsche auf baldiges Wiedersehen.

* [Der Gottesberger Bürgerverein] traf heute Vormittag ca. 100 Personen stark hier ein und setzte sofort, von Mitgliedern des hiesigen Bürgervereins begrüßt und begleitet, die Fahrt nach Zillertal fort, von wo aus eine Fußparthie nach Buchwald unternommen wird. Die Rückkehr erfolgt bereits Nachmittags. Hieran schließt sich ein gemüthliches Beisammensein auf dem Hausberge bis zur Rückkehr der Gäste mit dem Abendzuge.

* Die von der hiesigen Ortsgruppe des Riesengebirgs-Vereins für den Sonntag projektierte gewesene Partie ist unter Theilnahme von 11 Mitgliedern zur Ausführung gelangt. Früh 7 Uhr erfolgte der Aufbruch zu Wagen. In Giersdorf verstärkte sich die Zahl durch zwei Mitglieder der Ortsgruppe Petersdorf und 3 Mitglieder der Ortsgruppe Giersdorf. Von hier aus führte die Fußwanderung unter der freundlichen und tündigen Leitung des Herrn Cantor Blüschke durch den „Höhlen Stein“ über die Höhen der Riesengebirgsberge bis zu den Höhlen vorüber in das Riesengebirge in 1 1/2 Stunden. Die Fahrt war sehr angenehm und die herrlichen Landschaften und die starken Regen die Natur erfreuen. Vor

Silberfäden, die noch $\frac{1}{2}$ Stunde oberhalb liegen, mußte abgesehen werden. Um 1 Uhr erreichte man die Daberhäuser und lebte im Gerichtsforest ein, um nach den gehaltenen Anstrengungen die nötige Erholung zu finden. Als um 3 Uhr von hier aufgebrochen wurde, hatte der Regen nachgelassen. In $\frac{1}{2}$ Stunde war man am Predigerstein, der nicht nur einen wundervollen Blick in das Thal gewährt, sondern auch eine umfassende Rundschau des Gebirgsammes gestattet. Durch den Rothwässergrund erreichte man $\frac{1}{2}$ Uhr Seedorf, wo im Gasthof „zur Schneeflocke“ zahlreiche Mitglieder der dortigen Ortsgruppe, unter ihnen der Vorsitzende, die Ankommenden begrüßten. Auch die Ortsgruppe Bernsdorf war durch 3 Mitglieder und den Vorsitzenden vertreten. Verschiedene gemeinsame Angelegenheiten gaben reichen Stoff zu anregendem Meinungsaustrausch. Um $\frac{7}{4}$ Uhr verabschiedeten sich die Hirschberger von der übrigen Gesellschaft und langten $\frac{1}{2}$ Uhr wohlbehalten wieder hier an und zwar ganz befriedigt von den Erlebnissen des Tages.

* [Sommerachts-Gartenfest.] Das gestern auf dem Hausberge stattgehabte Sommerachts-Gartenfest des Turnverein „Vorwärts“ nahm, trotzdem es von der ungünstigen Witterung stark beeinträchtigt war, dennoch einen recht befriedigenden Verlauf. Die Gartenfeste des „Vorwärts“ genießen seit Jahren einen außerordentlich guten Ruf, so daß sie stets unter reifster Theilnahme nicht allein der Mitglieder, sondern auch vieler Gäste verlaufen. Das gestrige Gartenfest kann sich, was das Gebotene und den Besuch anbetrifft, seinen Vorgängern würdig an die Seite stellen. Das Programm des Abends zeigte eine Folge von 16 Nummern und mit ganz geringen Abweichungen kam es sehr wohl gelungen, wenigstens was den ersten Theil anbetrifft, dem wir beiwohnten, zur Ausführung. Daß der Humor zur vollsten Geltung kam, muß man sich denken. Die Hauptstücke des Programms bildeten zwei größere Aufführungen: „Die Wit im Walde“, Männerchor von Schäffer und „Renouveau“, Polka française, 4stimmiger Männerchor mit Orchesterbegleitung von Richter. Die Ausführung der beiden Stücke war sehr lobenswerth und verdient die Sänger sowie der Dirigent, Herr Richter Hauck, den reich gespendeten Beifall. Auch die anderen Vorträge erfreuten sich dem wärmsten Beifalls, so „Ich bin ja nur ein Dilettant“, „Aber sonst“, „Wer hält sich das gedacht!“, „Fort Diez!“. Mit großer Aufmerksamkeit verfolgte die Zuschauer das Kärtchen am Barren und gab oftmals ihren Beifall zu den mit großer Gewandtheit ausgeführten Uebungen zu erkennen. Da der Ten stärker wurde, war man bemüht, die weiteren Programmnummern möglichst schnell aufeinander setzen zu lassen, was von den Besuchern dankbar erkannt wurde. Möge der Verein auch fernerhin einer so regen Theilnahme des Publikums erfreuen wie bisher.

* [Das „Concettaus“], Hirschberg's größtes Vergnügungs-Etablissement, welches in diesen Tagen in die Verwaltung Herrn A. Koenig aus Warmbrunn übergeht, ist einer gründlichen Renovation unterzogen worden. Nur die Außenseite hat einen neuen Anstrich erhalten, sondern auch in den inneren Räumlichkeiten verbessernde Neuerungen getroffen worden. Der Wirth ist als bisheriger Pächter des Hotels „Schneeflocke“ in weiteren Kreisen bekannt und hat hoffentlich unter seiner Leitung das Etablissement eines regen Zuspruchs zu erfreuen haben wird.

* [Die Juli-Nuer des „Wanderer im Riesengebirge“] soeben erschienen und bringt an erster Stelle Gedicht von Albrecht Zander: „Hingstlied.“ folgt das Protokoll der General-Versammlung Erdmannsdorf am 27. Mai und ein Aufsatz Winkler-Schreibers: „Schutz dem Habmichli-Weiler finden wir eine Schilderung des Gebirgs Spindelmühl von G. Kirchberg, einen Beitrag zur Geschichte Kupferbergs“ von Pastor Bitter und eine Mittheilung von Dr. Scheurich: „Öffentliche Kindergebet im Riesengebirge.“ Die 12- und Gebirgschronik dieser Nummer ist wieder reichhaltig. Mit der „Bücherschau“ schließt die Bogen starke Nummer ab.

* [Theater in Warmbrunn.] Die Reihe ihrer Gastspiele an der Bühne in Warmbrunn setzte Frl. Thessa Ammer am Sonntag als „Fanchon“ in dem Vissler'schen Charaktergemälde „Die Grille“ fort. In dieser Rolle war ihr Spiel von entzückender Wahrheit, mehr aber noch wirkte sie durch die Natürlichkeit ihrer Kunst. Und wie charakteristisch sie die „Grille“ in den verschiedenen Rollen und Lebenslagen, als muthwilliges Mädchen,

schriene Entlein der Hexe, als liebende, starkmüthige Jungfrau, als betrübte und doch unverzagte Witwe darzustellen. Das Publikum zeichnete die treffliche Künstlerin durch lebhaften Beifall aus. Auch die übrigen Darsteller setzten ihre besten Kräfte ein und trugen so ihr redlich Theil zu dem guten Gelingen der Vorstellung bei. — Um den allseitig geäußerten Wünschen entgegenzukommen, wird Frl. Klinalhammer am Dienstag nochmals als „Dorchen“ in Lindau's geistvollem Lustspiel „Die beiden Leonoren“ auftreten. In jener Rolle, womit die Künstlerin sich am Donnerstag in so erfolgreicher Weise einführte, wird sie auch ihr glanzvolles und an Auszeichnungen so reiches Gastspiel beschließen.

* [Polizeibericht.] Gefunden wurde: Ein leeres Bierfaß mit der Aufschrift „Schultheiß“ und ein Getreidefaß in der Hellerstraße. — Eingefangen wurde ein schwarzer maulkorbloser Hund in der Drahtziehergasse.

n. Erdmannsdorf, 28. Juni. Die Gau-Lehrer-Versammlung wurde durch Herrn Cantor Pehold-Domnig, eröffnet. Derselbe wies auch auf den historischen Boden hin, auf dem sich die Versammlung befindet. Zwei Denkmäler königlicher Guldene Erdmannsdorf auf, das Gotteshaus und die großartige Fabrik. Die Ziele der Schulerziehung seien Gottesfurcht, wilige Arbeit und Vaterlandsliebe, in welchen Tugenden unser erhabener Kaiser ein leuchtendes Vorbild sei. Die Begrüßung schloß mit einem von allen Anwesenden begeistert aufgenommenem Hoch auf Se. Majestät Kaiser Wilhelm. — Nunmehr erfolgte die Aufnahme des Vereins „Schönauer Oberkreis“ in den Verband. Genannter Verein erklärt, sich an den Verein Hirschberg anschließen zu wollen, was allseitig freudig begrüßt wurde. Den Vorsitz in der Versammlung übernahm hierauf, da Herr Pehold aus Rücksicht auf seine Gesundheit die weitere Leitung nicht übernehmen wollte, auf Wahl der Versammlung der Vorsitzende des Schmiedeberger Vereins, Herr Rektor Klapfke. Das Bureau wurde aus den Vorsitzenden der einzelnen Vereine des Gau's gebildet. — Eintretend in die Tagesordnung hielt zunächst Herr Lehrer Tischler-Hirschberg eine zu Herzen gehende Gedächtnisrede auf die im letzten Vereinsjahre durch den Tod abgesehenen Kollegen des Gau's. Es sind dies Lehrer Niehe-Daberhäuser, Lehrer George-Hermisdorf a. K., Cantor Fiebiger-Warmbrunn und Camor emer. Neugebauer-Hirschberg. Zum ehrenden Gedächtniß der genannten Todten erhoben sich die Anwesenden von den Plätzen. — Ferner berichtete Herr Lehrer Hinsel-Hirschberg über die auf der diesjährigen Provinzial-Pestalozzi-Vereins-Versammlung in Kreuzberg angenommenen Statuten-Änderungen. Dieselben bestehen im Wesentlichen darin, daß von 1891 ab jedes ordentliche Pestalozzi-Vereins-Mitglied einen Mindestbeitrag von 3 Mark jährlich zu zahlen hat, und daß von nun an jede Lehrer-Witwe eine berechnigte Anspruch auf die Wohlthaten des Vereins genießt. — Weiter weist Herr Lehrer Brige von neuem auf die Sterbethe des Lehrers des Hirschberger Kreises hin und ersucht um weitere Beitrags-Erklärungen. — Der Herr Vorsitzende theilt hierauf eine Depesche vom Vorsitzenden des Provinzial-Lehrer-Vereins mit, lautend: „Derzlichen Gruß und herzlichen Aufschluß der Genannten im Thale zu segneten Arbeit.“ — Nunmehr hielt Herr Lehrer Finger-Hirschberg einen Vortrag über den „Zeidenurricht“ von Dr. A. Stuhlmann. — Den zweiten Vortrag hielt Herr Lehrer Hahn-Zillerthal über „Pflege der Standeshere.“ Dilem Vortrag schloß sich eine sehr rege Debatte an. — Unterdessen war an die Gau-Lehrer-Versammlung Gröblichberg, die zur selben Zeit tagte, folgendes Telegramm gelangt worden: „Zum Bundeswert — Von Thal zu Berg — Ein Herzengruß — Euch Alle stark.“ Nachdem noch Herr Tischler über die Delegiertenwahlen zu den Provinzial-Versammlungen der Pestalozzi- und Lehrer-Vereine referirt und Hermisdorf a. K. als Ort der nächstjährigen Versammlung bestimmt worden war, erfolgte um 7 Uhr Schluß der von 85 Mitgliedern besuchten Versammlung.

o. Goldberg, 27. Juni. Seit einiger Zeit zeigten sich bei der Frau des früheren Fleischermeisters F. hier selbst Symptome von Geistesstörung. Am Dienstag begab sich dieselbe auf den evangelischen Friedhof und zertrümmerte dort mit einer Art das auf dem Grabhügel ihrer Tochter stehende Marmor-Denkmal; außerdem zerstörte sie auch den übrigen Schmuck des Grabes. Hinzukommende Personen machten dem traurigen Beginnen der unglücklichen Frau ein Ende. — Der Sohn des Gastwirths Hennig in Neudorf ist auf der Goldberg-Haynauer Chaussee von einem Strolche angefallen und seiner Baarschaft beraubt worden. Der Straßenräuber war dem jungen Mann begegnet, hatte ihn angepackt, die Taschen bittirt und demselben das Portemonnaie, in welchem sich 3,60 Mk. befanden, entriß. Von dem Gelde behielt sich der Angreifer 3 Mk. (ein Thalerstück) und warf das Portemonnaie mit dem übrigen Inhalte dem die Flucht ergreifenden H. nach. Obgleich der Letztere seinen Vater und dieser die hiesige Polizei von dem Ueberfall sofort in Kenntniß setzte, ist es bis jetzt doch nicht gelungen, den Strolch, welcher langschäftige Stiefel trug, einen schwarzen Schnurbart hatte und nach der Ausführung seiner That in der Richtung nach Goldberg seinen Weg fortsetzte, einzufangen.

o. Liegnitz, 29. Juni. Gestern Nachmittag in der vierten Stunde wurde hier ein kurzer Erdstoß verspürt.

k. Jauer, 26. Juni. Am Montag Nachmittag bestellten zwei junge Leute, angeblich aus Schweidnitz, bei einem hiesigen Droschkenbesitzer einen Wagen, sie wollten nach Kronitz fahren, woselbst der eine von ihnen einen Gasthof zu kaufen beabsichtige. Man kam dahin überein, daß der zukünftige Gastwirth die Zeche bezahlen, während der Andere für die Droschke aufkommen sollte. Unterwegs wurde dem auch fast in jedem Gasthof Einkehr gehalten und in Kronitz der Kauf glücklich abgeschlossen. Am Abend fuhr der Käufer mit der Bahn ab, während der Andere im hiesigen Gasthof „zum schwarzen Bär“ abstieg. Der Droschkenkutscher trat nun mit der Aufforderung zur Bezahlung der Fahrt an ihn heran. Statt des Portemonnaies zog der junge Mensch aber einen Revolver aus der Tasche und richtete ihn mit den Worten: „Ich habe kein Geld mehr, jetzt erschieße ich mich!“ auf sich selbst. Ehe er noch die feste Sicherung lösen konnte, war ihm aber der Revolver von mehreren Anwesenden weggenommen worden, und die Letzteren befehlten ihn auf handgreifliche Weise, daß man nicht so mit Waffen spielen soll. Der Kutscher machte sich mit der Uhr des Lebensmüden bezahlt. Wie man sich nachher überzeugte, enthielt der Revolver noch vier scharfe Patronen, die durch den Haushalter in einen nahe stehenden Ruchbaum abgefeuert wurden. Der Besitzer des Revolvers hatte so schnell wie möglich das Weite gesucht.

o. Schweidnitz, 27. Juni. Der Oberheizer Alfred Menzel von St. Maj. Kriegsschiff „Friedrich der Große“, ein Sohn des Sattlermeisters Menzel in Saarau, war am 8. Dezember v. J. in Korsu meuchlings ermordet worden. Nunmehr ist die grauenhafte That durch Verurtheilung der Thäter von dem Schwurgericht zu Korsu geführt worden. Am 12. Juni fand die Verhandlung statt. Der eigentliche Mörder, ein 17jähriger Knecht, wurde zu 18 Jahren Kerker, ein 17jähriger Diener zu $7\frac{1}{2}$ Jahren Kerker und drei weitere Angeklagte zu je 6 Monaten Gefängniß verurtheilt.

* Guttentag, 29. Juni. Am dem Fahrwege von hier nach Bonten im Bäringer Walde wurde am Donnerstag die Leiche des Fleischermeisters Kolsko von hier aufgefunden. Der Kopf war vollständig zertrümmert, anscheinend mit einer kleinen Art, welche mit Blutflecken bedeckt bei der Leiche gefunden wurde. In der Nähe der Leiche lagen auch Kleidungsstücke und einige Gegenstände. Diese Gegenstände will ein Gastwirth aus Bzintz bei drei Zigeunern gesehen haben, welche Abends vorher in seiner Schankwirthschaft eingekehrt waren. Es liegt wahrscheinlich ein von den Zigeunern ausgeführter Raubmord vor. Kolsko war mit Geld versehen; er hatte in Bzintz ein Kalb gekauft, welches todtschlagen in der Nähe der Leiche gefunden wurde. Die Zigeuner (ein Mann und zwei Weiber) sind bisher nicht zu ermitteln gewesen.

* Lipine, 29. Juni. Ein entsetzlicher Mord ist in Martinschacht verübt worden. Als der Bergarbeiter Stenzel am Dienstag von der Schicht zurückkehrte, vermiste er seine Mutter. Er ging deshalb auf das von dieser gepachtete Feld, fand aber nur eine große Blutlache vor; das Feld war stark zerwühlt und zertritten. Er ging der Spur nach und fand im Kornfelde, etwa 50 Schritte von dem Felde, seine Mutter vollständig entkleidet und gräßlich verstümmelt vor; dieselbe lebte zwar noch, konnte aber nicht mehr sprechen, sondern nur Zeichen geben. Die Schwerverletzte wurde in das Schwientochlowitzer Lazareth geschafft; sie ist aber auf dem Transporte verschieden. Die Thäter sollen drei junge Burschen sein, von denen einer bereits dingfest gemacht sein soll. Die Frau ist erst geschändet und dann verstümmelt worden.

**I-Träger,
Eisenbahnschienen,
Pa. Portland-Cement,
Draht und Nägel,
Wasserleitungsrohren,
Pumpen, Faconstücke,
Hähne in Messing und Eisen,
Gartenspritzen,**

empfehlen billigst
Teumer & Bönsch, Schildwachenstr. 1 u. 2,
Magazin für Lampen, und Ruchengeräthe,
Eisenwerkzeuge, Baubeschlag- und
Werkzeuggeschäft.

Zwangsversteigerung.

Donnerstag, den 3. Juli cr., Vormittags von 9 Uhr ab, werde ich im **Zehrmann'schen** Hotel hiersebst die complete neue Ausstattung einer altdutschen Stube, bestehend aus 3 großen Sophas, 18 eichenen Stühlen, 8 Tischen, 1 Trümeau, Wandbilder, Pokale, Gläser, Tulpen, 1 Majolikaofen, 1 Blitzlampe, 1 Ampel, Rouleaux etc. ferner: 1 Straßenlaterne, Garderobiären, Schirmständer, Tische, Glöden, Feuerzeuge, Bier- und Weingläser, Tischbesteck, Porzellangeschirr, 1 großes Schreibpult, einen bedeutenden Posten Weine und Spirituosen, Himbeerjast, Selterwasser, Biere, Cigarren u. dergl. m. öffentlich meistbietend gegen Baarzahlung bestimmt versteigern. Frau **Zehrmann** ist hierbei nicht interessirt. **Hirschberg**, den 30. Juni 1890.

Barufka, Gerichtsvollzieher.

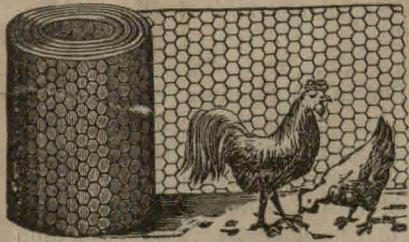
Den hochgeehrten Herrschaften zur Mittheilung, daß ich von heute ab wieder Pferde zum Reiten sowie Dressiren übernehme und bitte um gütigen Zuspruch.

Schwarzbach, den 1. Juli 1890.

Rudolf Hartmann, Bereiter.

Kummete

Prämiirt mit der bronzenen Medaille **für Wiederverkäufer**, engl. und franz. Façons, liefert sehr preiswerth. Prämiirt mit der bronzenen Medaille **Breslau 1881.** **H. Gerstenberger, Fattlerstr., Hirschberg i. Schl., 1881.** **Complete Geschirre und Theile.** Nichtconvenirende Artikel werden zurückgenommen.



G. Otto, Hirschberg,

Salzgasse 3,

empfiehlt sich zur Anfertigung von **Gartenzäunen, Balcon- und Grabgeländern**

in Draht- und Schmiedeeisen, **Einzäunungen von Wildparks, Gemüsegärten, Baumschulen etc. etc.,**

Gübnerhöfe

in jeder beliebigen Ausführung, sowie verzinkte

Drahtgeflechte

in jeder Maschenweite, pro Quadratmeter von Mk. 0,25 an. Ferner empfehle mein Lager von Weinschränken, Papagei- und Vogelbauern, Blumentischen, Topfständern, Waschtischen und Ständern, Eisenerne Beistellen und Spiral-Draht-Matrasen, Einzätze für Holzstühlen. **Gartenmöbel** vom einfachsten bis zu den hochfeinsten Garnituren.

Schlossfreiheitlotterie

Haupt- u. Schlussziehung vom 7.—12. Juli 1890.

Original-Loose 85 Mark unter Preis:

Ganze 115 M., Halbe 57,50 M., Viertel 28,75 M., Achtel 14,50 M.

Antheilloose: $\frac{1}{10}$ 7,50 M., $\frac{1}{20}$ 3,75 M., $\frac{1}{40}$ 2 M.

Zur Erhöhung der Gewinn-Chancen empfiehlt es sich, möglichst viele

Antheile an verschiedenen Nummern zu nehmen:

$\frac{10}{04}$ 20 M., $\frac{10}{32}$ 37,50 M., $\frac{10}{16}$ 75 M., $\frac{10}{8}$ 145 M., $\frac{10}{4}$ 287,50 M.

$\frac{20}{04}$ 40 M., $\frac{20}{32}$ 75 M., $\frac{20}{16}$ 150 M., $\frac{20}{8}$ 290 M., $\frac{20}{4}$ 575 M.

Porto und Listen 50 Pfg., Einschreiben 80 Pfg.

Cölner Loose à 1 Mark, 11 Loose 10 Mark.

Bestellungen erbitte p. Postanweisung mit deutlicher Adresse.

August Fuhse, Bank-Geschäft, Berlin.

Theater in Warmbrunn.

Dienstag, den 1. Juli, nochmaliges und unwiderruflich letztes Gastspiel des **Frl Thessa Klinkhammer.**

Auf allseitigen Wunsch zum 2. Male (ganz neu):

Die beiden Leonoren.

Neuestes Lustspiel in 4 Acten von Paul Lindau.

Leonoren Frl. Klinkhammer als Gast.

Georgi.

Bahnarzt Engel, Hirschberg, Markt 1, im Hause des Herrn Kaufmann Wendert.

Redacteur: J. Böheim in Hirschberg.

Den geehrten Herren Landwirthen von **Hirschberg** und **Umgegend** erlaube ich mir hierruch ergebenst anzuzeigen, daß ich dem Schmiedemeister und Maschinenbauer Herrn

C. Beer, Warmbrunnerstr. Nr. 1

die alleinige Vertretung resp. Niederlage für die dortige Gegend meiner landwirthschaftlichen Maschinen und Geräthe übergeben habe. Hochachtungsvoll

A. Grieger, Fabrikbesitzer.

Freiburg i. Schl., im Jun' 1890.

Auf vorstehende Anzeige bezugnehmend, empfehle ich den Herren Landwirthen alle Sorten **Maschinen** und **Geräthe** nach neuesten und praktischen Systemen als: **Dreschmaschinen** verschiedener Größe, **Säekselmaschinen**, **Getreide-Reinigungsmaschinen**, **Säemaschinen**, **Ernt-rechen**, **Safquetschen**, **Rübenschneider**, **Kartoffelwäscher**, **Ackerwagen**, **Kartoffel- und Rübensätzer**, **Kartoffel-Ausheber**, resp. **Wasserpumpen**, engl. Drehrollen etc. zur geneigten Aufnahme zu den billigsten Fabrikpreisen.

Hochachtungsvoll

C. Beer.

Vorläufige Anzeige

Am 3. Juli cr. eröffne ich **Lichte Burgstrasse 22** ein früher **S. Gott- hewner's** ten Geschäftslocal ein großes Lager

fertiger Herren- u. Anaben-Grderobe, sowie **Tuchstoffe.**

Durch Baar-Einkäufe bin ich im Stande, jedem Käufer die besten Vortheile bieten zu können.

Durch streng feste Preise hoffe ich mir das Vertrauen meinwerthen Kunden zu erwerben und zeichne

Herrman Jaffé, vormals **S. Gheiner.**

Bekanntmachung.

Am 5. Juli 1890 verkehrt anlässlich des X. Deutschen Bundesschießens in Berlin ein Sonderzug dahin von Hirschberg über Görlitz und Cottbus, der im diesseitigen Amtsbezirk nur auf den Stationen Hirschberg, Greiffenberg, Lauban, Nicolausdorf und Görlitz Reisende aufnimmt. Es werden 1. Klasse II. und III. Classe für den Sonderzug mit zehnjähriger Gültigkeit zu einfachem Fahrpreise für Hin und Rückfahrt im Vorverkauf ausgegeben; die Rückfahrt kann mit jedem fahrplanmäßigen Personenzuge außer den Schnellzügen stattfinden. Freizug ist ausgeschlossen. Der Vorverkauf wird am 4. Juli Mittags geschlossen.

Abfahrt von Hirschberg um 5 Uhr Morgens, Ankunft in Berlin um 11 Uhr 23 Min. Vorm. Näheres die Placate auf allen Bahnhöfen.

Görlitz, den 29. Juni 1890.

Königl. Eisenbahn-Betriebsamt.

Bahnärztliche Klinik, jetzt **Promenade 33, part.**

Dr. d. s. Krause, prakt. Zahnarzt.

Atelier für künstl. Zähne und Plomben.

Vorzügl. Ungarweine aus dem königlichen Ungarischen Landes-Central-Musterkeller zu **Budapest** und Andere, empfiehlt

Emil Jaeger.

Ein Laden mit Wohnung, Markt 1, b. z. verm. **Seidelmann.**

empfehlen

J. & W. Ruppert Getreidebrennerei

Herischdorf bei Warmbrunn.

nur aus garantirt reinem Getreidekorn holländischem Melnsamen armem Wege herzt, vorzüglichster Rücksschnaps

Rheinisches Aepfelwein,

selbstgefestigt, in Qualität, glanzvoll, versendet billigst. Nachnahme.

G. Fr. in **Wosheim a. Main.**

Das interessante Buch

Christliche Winke

für Fräulein Mädchen bietet sofortige Selbsthilfe allen discreten Unterleibsleiden, Verdauungs- und auch hartnäckigen Stengetrost zu beziehen durch **Special-Arzt f. Chir. und Geburtshilfe** **Fermsen, Berlin SW. 61.**

Gleichzeitige für Jeden durch gewinnbringenden Verdienst. Genaue Adresse erbeten f. **500, Markt-Bohrau**

Nirtes Zimmer,

nabe **Wallerbergs**, mit gänzlich separatem Tag, bald zu vermieten **Elmstr. 63, Hochparterre.**

Mehrere **Zimmerwohnungen**

Nerventränke geeignet, in schöner Lage, mit Garten, sind zu vermieten. **Arnsdorf (Rsgb.) Nr. 27.**

Druck J. Böheim, Hirschberg.

Stier zu ein Heißkatt